

Daueraufreger Graffiti: Für die einen Ausdruck von Freiheit, für andere Sachbeschädigung – und damit nach wie vor ein Thema in Sicherheits- und Ordnungskontexten.

DEFUS

„Städte helfen Städten“: Das ist das Motto von DEFUS (Deutsch-Europäisches Forum für Urbane Sicherheit). Unter dem Dach des Vereins tauschen sich 20 deutsche Städte zu aktuellen Sicherheitsfragen aus. Die Themen sind:

- Sicherheit und Ordnung (Gewalt und Kriminalität; Sicherheitsgefühl und Aufenthaltsqualität; Ordnung und Sauberkeit; Nutzungskonflikte).
- Friedliches Zusammenleben und Wohlbefinden (lebenswerte, sichere und gesunde Stadt für alle; Prävention von Rassismus, Diskriminierung und Extremismus).
- Sicherheitsverwaltung (kommunale Prävention, Sicherheitspartnerschaften, Kooperationen; Ordnungsamt und Ordnungsdienst; Bedrohungs- und Risikomanagement; Großveranstaltungen und Demonstrationen).
- Urbane Resilienz (Katastrophen- und Bevölkerungsschutz; Gefahrenabwehr; Krisenmanagement – unter anderem Katastrophen, Corona, Klimawandel; hybride Bedrohungen, Terrorszenarien).

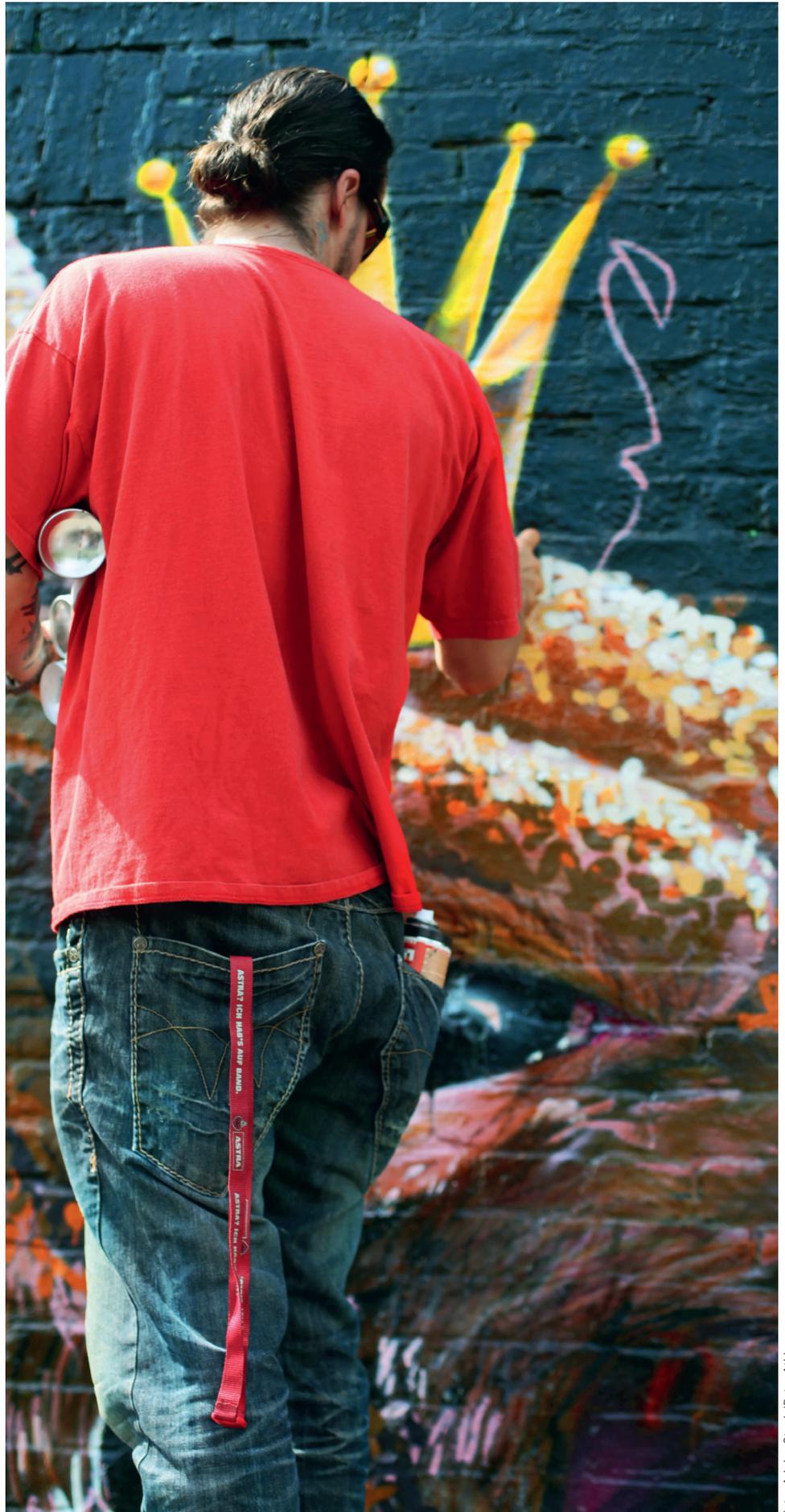


Foto: Adobe Stock/Peter Atkins

Urbane Räume

Vielfältig, voll – und sicher?

Eine Zwischenbilanz von DEFUS-Geschäftsführerin Anna Rau: Die Herausforderungen für Kommunen, lebenswerte Städte und angstfreie Räume für alle zu gestalten, haben zugenommen. Aus ihrer Sicht ist es entscheidend, ein komplexes Gesamtbild zu sehen, das durch überbehördliche Zusammenarbeit gestaltet werden sollte.

Objektiv gesehen leben wir in einem sehr sicheren Land – auch wenn in einigen Bereichen im ersten Halbjahr laut polizeilicher Kriminalstatistik ein Anstieg der Kriminalität zu verzeichnen ist. Aber globale Krisen, weltpolitische Entwicklungen und gesellschaftliche Spannungen spiegeln sich auf Straßen und Plätzen der Städte und Gemeinden wider und führen dazu, dass sich Bürgerinnen und Bürger zunehmend unsicher fühlen. Dies erhöht den Druck auf die Kommunen, Maßnahmen zu ergreifen, mit denen die objektive und subjektive Sicherheit gestärkt werden.

Die Ursachen für das gestiegene Unsicherheitsgefühl sind vielfältig und nicht monokausal erklärbar. Im Folgenden seien nur vier gesellschaftliche Entwicklungen exemplarisch genannt, die das Sicherheitsgefühl beeinflussen:

– Das städtische Leben ist für viele Menschen attraktiv, weshalb

Ballungszentren nach wie vor wachsen. Insbesondere in der Stadt treffen auf engstem Raum viele verschiedene Menschen, Kulturen, Lebensentwürfe, Wünsche und Ziele aufeinander. Das kann zu Reibung und Konflikten führen.

– Die deutlich gestiegenen Übergriffe gegen Einsatzkräfte der Polizei, Rettungsdienste und Feuerwehr sowie gegen vor allem kommunale Amts- und Mandatsträger sind besorgniserregend.

– Hasskriminalität wie Antisemitismus, Islamfeindlichkeit und Gewalt gegen die LGBTQI-Community haben erschreckende Ausmaße angenommen und beeinträchtigen die objektive Sicherheit dieser Gruppen massiv.

– Die Pandemie hat Spuren hinterlassen, und der Drogenmarkt verändert sich

aktuell. Starke Verelendung, psychisch kranke Menschen zum Teil mit auffälligem und störendem Verhalten sind deutlich sichtbarer geworden.

Diese vielfältigen Ursachen für tatsächlich und gefühlte Unsicherheit lassen sich nicht allein mit mehr Polizei und Ordnungskräften lösen. Es sind insbesondere die Kommunen, die in der Verantwortung stehen, das Leben der Menschen vor Ort und buchstäblich vor der eigenen Haustüre so zu gestalten, dass sie sich dort sicher fühlen und sicher sind.

VIelfALT GUT ZUSAMMENBRINGEN

Damit geht es bei der Organisation der Sicherheit in Kommunen um weit mehr als um öffentliche Sicherheit und Ordnung, sondern vielmehr um die Organisation des friedlichen Zusammenlebens und die Gestaltung einer lebenswerten Stadt für alle. Die Gestaltung der urbanen Sicherheit und die Organisation des friedlichen Zusammenlebens sind Daueraufgaben für Kommunen.

Es gibt keine ultimative Lösung für die vielschichtigen und komplexen →



Foto: Adobe Stock/ VGV

Nur ein Aspekt im Gesamtbild, aber besorgniserregend: die Übergriffe gegen Einsatzkräfte der Polizei, der Rettungsdienste und der Feuerwehr sowie gegen kommunale Amts- und Mandatsträger.

Herausforderungen, die damit einhergehen. Lösungen sind immer nur das Beste, was zum jeweiligen Zeitpunkt getan werden kann, und sie sind nie einfach und schnell.

In den letzten Jahren haben sich einige Kommunen auf den Weg gemacht, die Verwaltung der urbanen Sicherheit und der kommunalen Präventionsarbeit neu auszurichten und zu gestalten, um bedarfsgerechter und wirkungsvoller agieren zu können. Sie verfolgen dabei einen integrierten Ansatz, bei dem kommunale Akteure mit nicht staatlichen Akteuren vor Ort kooperieren und gemeinsam präventive Maßnahmen umsetzen, Repression, wenn sie nötig ist, abstimmen und Konflikte möglichst partizipativ lösen.

Im englischsprachigen Raum ist diese Entwicklung bereits in vollem Gange, und der Begriff „Community Safety“ hat den Begriff der kommunalen Prävention abgelöst. Dieser Begriff steht für das gemeinsame Ziel, die Lebensqualität für alle Bürgerinnen und Bürger zu erhöhen, und umfasst Fragen der positiven Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, der mentalen Gesundheit, der Suchtprävention ebenso wie Fragen der Chancengerechtigkeit, sozialen Sicherheit und Wohnungsfragen sowie der Prävention von Gewalt und Extremismus.

Viele kanadische Städte verfolgen inzwischen diesen strategischen Ansatz und haben ihre Verwaltung entsprechend or-

ganisiert. Alle kommunalen Fachbereiche stimmen ihren Beitrag zur Erreichung des gemeinsamen Ziels ab und versuchen, durch ein systematisches Monitoring der Maßnahmen möglichst wirkungsvoll zu agieren.

SICHERHEIT ALS GEMEINSCHAFTSAUFGABE

Dies kann nur gelingen, wenn Kommunen sich gezielt dieser Aufgabe annehmen und geeignete Strukturen in der Verwaltung für deren Umsetzung schaffen. Idealerweise sind das weisungsbefugte Strukturen, die eine fach- und ämterübergreifende Zusammenarbeit implizieren und die langfristig die verschiedenen kommunalen Maßnahmen und Akteure, derer es bedarf, um die Lebensqualität zu verbessern, gezielt orchestrieren und koordinieren.

Neben den Netzwerken vor Ort zwischen Fachbereichen, Behörden und mit zivilgesellschaftlichen Akteuren braucht es dafür aktive intrakommunale Netzwerke wie DEFUS, in denen sich die Kommunen untereinander austauschen und voneinander lernen können. Gerade die gut vernetzten Kommunen sind es, die in der Weiterentwicklung von Maßnahmen und innovativen Ideen zur Gestaltung der urbanen Sicherheit und des friedlichen Zusammenlebens vorne mit dabei sind.

Anna Rau

DIE AUTORIN

Anna Rau ist Geschäftsführerin des Deutsch-Europäischen Forums für Urbane Sicherheit e.V. (DEFUS).
